

Nachhaltige Nahrungsmittelproduktion

Das Nahrungsmittelangebot in Deutschland ist heute so vielfältig wie nie zuvor, die Ernährung der Bevölkerung ist – anders als in vielen weniger industrialisierten Ländern der Welt nicht zuletzt aufgrund eines niedrigen Preisniveaus für Lebensmittel sichergestellt. Der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel am Gesamteinkommen der Privathaushalte liegt in Deutschland mit knapp 10 % (1997) EU-weit am niedrigsten, ca. 4 Prozentpunkte unter dem europäischen Durchschnitt.

Wegen ihrer engen Vernetzung mit anderen Wirtschaftsbe-
reichen hat die Landwirtschaft, trotz ihres geringen Anteils an
der Bruttowertschöpfung, eine beachtliche volkswirtschaftliche
Bedeutung. Noch weit mehr gilt dies für die Weiterverar-
beitung der Lebensmittel in der Nahrungsmittelindustrie, die
1998 mit fast 110 Mrd. Euro gut 6 % der Bruttowertschöpfung
der gesamten Volkswirtschaft erwirtschaftete und 11,3 % aller
Erwerbstätigen beschäftigte. Die Nahrungsmittelindustrie
trägt beachtlich zum deutschen Außenhandel bei, Deutsch-
land ist weltweit der viertgrößte Agrarexporteur. Über die
Sicherung der Ernährung hinaus spielt die Landwirtschaft in
Deutschland eine wesentliche Rolle für die Regionalpolitik
(Sicherung von Arbeitsplätzen in strukturschwachen Gebieten)
und für die Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft.

Im Jahre 2001 ist in Deutschland, ausgelöst durch das Auf-
treten von BSE, eine kritische Diskussion über die Art der Nah-
rungsmittelproduktion in Gang gekommen, in der außer der
Lebensmittelqualität und -sicherheit auch ethische und ökolo-
gische Aspekte eine wichtige Rolle spielen. Verbraucherinnen
und Verbraucher nehmen den Sektor Nahrungsmittelproduk-
tion seither insgesamt kritischer wahr. Mit der neuen Ausrich-
tung der Verbraucherschutz- und der Agrarpolitik wurden die
Weichen hin zu einer qualitäts- und verbraucherorientierten
Erzeugung von Lebensmitteln, einer natur- und umweltver-
träglichen Landwirtschaft und einer deutlichen Ausweitung
des ökologischen Landbaus gestellt.

Mit der Nahrungsmittelproduktion verbundene Umweltbe-
lastungen sind vor allem:

- Stickstoffbelastung von Böden, Gewässern und Wäldern,
hauptsächlich durch die konventionelle Landwirtschaft
verursacht,
- Phosphatübersversorgung der Böden und Nährstoff-
belastung von Gewässern durch Wirtschaftsdünger
tierischer Herkunft
als Folge regional überhöhter Viehbestände,

- Schadstoffeinträge in Böden und Gewässern über
Düngemittel,
- Belastungen der Böden und Gewässer durch Pflanzen-
schutzmittel,
- Verlust der biologischen Vielfalt,
- Bodenerosion und Gefügeschäden,
- Beiträge zum Treibhauseffekt.

Das aus der Sicht des Umweltschutzes folgenschwerste
Ergebnis der anhaltenden Spezialisierung von Betrieben auf
bestimmte Produkte und Produktgruppen ist die Entkoppelung
von Ackerbau und Viehhaltung auf einzelbetrieblicher und
regionaler Ebene. Damit geht die Auflösung der betrieblichen
Nährstoffkreisläufe einher. Die Folgen dieser Veränderungen
sind bekannt: „Ausräumung“ von Landschaften, Denaturierung
(Begradigung, Eindeichung, usw.) von Wasserläufen, Biotop-
verluste, stoffliche Belastungen der Gewässer und der Luft
sowie zunehmende Bodendegradation.

Die Nahrungsmittelindustrie verursacht Umweltbelastun-
gen in Form von Abwasser- und Produktionsrückstandsmen-
gen sowie Luftschadstoff- und Geruchsemissionen. Von hoher
Umweltrelevanz sind die durch die Produktion und Verteilung
von Nahrungsmitteln verursachten Transporte und die damit
einhergehenden Emissionen. Weitere Umweltbelastungen
entstehen durch den Einsatz problematischer Hilfsstoffe und
erheblicher Mengen an Verpackungsmaterial. Eine Alternative
zur konventionellen ist die ökologische Landwirtschaft. Sie
belastet Böden und Gewässer weit weniger und praktiziert
eine artgerechte Tierhaltung. Auch ist die Pflanzenproduktion
gentechnikfrei. Der Flächenanteil des Ökolandbaus lag Anfang
2001 bei etwa 2,5 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche.

Der Marktanteil von Öko-Produkten im Lebensmittelhandel
liegt noch unter 3 % und bleibt damit – auch im Vergleich mit
Nachbarländern wie Österreich, Dänemark oder Italien – weit
hinter den Möglichkeiten zurück. Auch weiterhin konventi-
onell wirtschaftende Betriebe – und das wird in absehbarer
Zukunft noch die überwiegende Mehrheit sein – müssen ihre
Umweltauswirkungen deutlich reduzieren. Nachhaltige Ent-
wicklung ist im Bereich Nahrungsmittelproduktion ohne Ände-
rung heutiger Lebensgewohnheiten und Anspruchshaltungen
nicht erreichbar. Eine Nachhaltige Nahrungsmittelproduktion
ist energie- und ressourcenschonend, dafür eher arbeits- und
wissensintensiv. Insofern setzt Nachhaltigkeit im Bereich Nah-
rungsmittelproduktion eine grundlegende Umorientierung der
Produktions- und Konsumtionsweisen ganzer Gesellschafts-
und Wirtschaftsbereiche voraus.

Status quo-Szenario

Das Status quo-Szenario ist durch eine zunehmende Liberalisierung der internationalen Agrarmärkte, eine rückläufige Finanzausstattung der Gemeinsamen Agrarpolitik, Preisdruck durch den Handel auf die Produzenten und eine zunehmende Konzentration und Spezialisierung der Nahrungsmittelproduktion gekennzeichnet. Insbesondere in Regionen mit intensiver landwirtschaftlicher Produktion und hohen Viehdichten ist auch weiterhin von grossen stofflichen Belastungen auszugehen. Zu einem der gravierendsten Umweltprobleme dürfte sich der Transportsektor im Zusammenhang mit der Nahrungsmittelproduktion und -verteilung entwickeln.

Effizienz-Szenario

Die zu erwartenden wissenschaftlich-technischen Fortschritte im Effizienz-Szenario lassen – im Vergleich zur Status quo-Entwicklung – eine beachtliche Verminderung der negativen Umweltwirkungen der Landwirtschaft erwarten. Die Präzisionslandwirtschaft, der Integrierte Pflanzenbau und die Verbesserung der Ausbringungstechnik können dazu beitragen, die stofflichen Belastungen durch Dünge- und Pflanzenschutzmittel zu reduzieren. Zu den Umweltbereichen, in denen auch unter den Bedingungen eines Effizienz-Szenarios keine wesentlichen Belastungsminderungen zu erwarten sind, gehören vor allem Zersiedlung und Flächenverlust, Arten- und Biotopverlust, Bodenerosion und Gefügeschäden. Die Anwendung der Gentechnologie könnte allerdings zu neuen Gefährdungen führen.

Nachhaltigkeits-Szenario

Das Nachhaltigkeits-Szenario geht von grundlegenden Änderungen bei den Rahmenbedingungen für die Nahrungsmittelproduktion bis hin zu Verhaltensänderungen auf individueller Ebene in Richtung umweltverträglicher Konsum aus. Wesentliche Elemente dieses Szenarios könnten durch eine konsequente Umsetzung der neuen auch am Umweltschutz orientierten Agrarpolitik verwirklicht werden. Es führt in fast allen Umweltbereichen zu einer Verbesserung der Umweltsituation. Wichtige Ansatzpunkte sind die Besserstellung der nachhaltig wirtschaftenden Betriebe, „gerechte“ Preise für ihre Produkte, der Abbau von umweltschädlichen Subventionen, der Ausbau des Vertragsnaturschutzes, die deutliche Ausweitung des Ökologischen Landbaus sowie die Neuorientierung in Ausbildung und Beratung. Entscheidend ist das nachhaltige Ernährungsverhalten der Verbraucher, d.h. die verstärkte Nachfrage nach Lebensmitteln aus nachhaltiger, umwelt- und tiergerechter Produktion, nach regionalen und saisonalen Produkten, ein reduzierter Konsum tierischer Produkte und umweltverträglich verpackte Erzeugnisse.

Eine nachhaltige Nahrungsmittelproduktion wird zu einem höheren Preisniveau führen. Dafür werden aber qualitativ hochwertigere Nahrungsmittel angeboten, bei deren Erzeugung dem Umweltschutz, der Sozialverträglichkeit und der Tiergerechtigkeit Rechnung getragen wird.

(Quelle: Umweltbundesamt: Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Die Zukunft dauerhaft umweltgerecht gestalten, 2002, Kurzfassung, S. 8-11. Kostenlos unter www.umweltbundesamt.de)